

Inhaltsverzeichnis

Mit Ameisen und Wanzen zum Foto-Olymp Kurier vom 23.10.2020 (Seite 2)	Seite 3
Schwimmende Solarzellen am Stausee Kurier vom 23.10.2020 (Seite 13)	Seite 5
Online: VBV im Diskurs medianet vom 23.10.2020 (Seite 66)	Seite 7
Wiener Neustädter bei renommiertem Fotowettbewerb prämiert kurier.at vom 23.10.2020	Seite 8
Hochkarätige Klima-Runde: "Noch nicht zu spät" . Im Nationalpark waren Experten einig: Es muss dringend gehandelt werden. noen.at vom 23.10.2020	Seite 11
Online: VBV im Diskurs medianet.at vom 23.10.2020	Seite 13
Richtige Diagnose zur richtigen Zeit Die Presse vom 23.10.2020 (Seite 23)	Seite 14
Sterbeurkunde Profil vom 23.10.2020 (Seite 64-65)	Seite 16
Neue App nützt bereits vor dem Hochwasser Salzburger Nachrichten vom 23.10.2020 (Seite 13)	Seite 19
Boku-CAS-Herbsttagung 2020 behandelte Digitalisierung in der Landwirtschaft lko.at vom 22.10.2020	Seite 20
kinderuni.online – eine Bilanz ots.at vom 22.10.2020	Seite 21
Verstärkung für die Seelsorge: Acht neue PastoralassistentInnen für Wien und Niederösterreich erzdioezese-wien.at vom 22.10.2020	Seite 23
120 Jahre Forstschule Bruck Wald als Grundlage einer Schule meinbezirk.at vom 22.10.2020	Seite 25
Tiere nur mit Heu gefüttert? konsument.at vom 22.10.2020	Seite 26
kinderuni.online – eine Bilanz brandaktuell.at vom 22.10.2020	Seite 27
kinderuni.online – eine Bilanz top-news.at vom 22.10.2020	Seite 29
kinderuni.online – eine Bilanz science.apa.at vom 22.10.2020	Seite 31
CAS-Herbsttagung 2020: Wie die Digitalisierung die Zukunft der Landwirtschaft gestaltet science.apa.at vom 22.10.2020	Seite 33
Neue App nützt bereits vor dem Hochwasser sn.at vom 22.10.2020	Seite 36

Boku-CAS-Herbsttagung 2020 behandelte Digitalisierung in der Landwirtschaft
aiz.info vom 22.10.2020

Seite 37

"Kurier" vom 23.10.2020 Seite: 2 Ressort: Nö

Mit Ameisen und Wanzen zum Foto-Olymp

Fotografie. Bernhard Schubert (27) begeisterte beim renommiertesten Naturfotowettbewerb der Welt. Sein Foto hängt derzeit im Natural History Museum in London.

Von caroline ferstl Es geschah auf Borneo. Auf dem Rückweg von einer nächtlichen Pirsch durch den Urwald zurück zum Auto, völlig unerwartet. Dort, mitten im dunklen Dschungel, schoss Bernhard Schubert jenes Foto, das vergangene Woche vom Natural History Museum in London im Rahmen des Fotowettbewerbs "Wildlife Photographer of the Year" ausgezeichnet wurde, dem prestigeträchtigsten Naturfotowettbewerb der Welt.

Das Foto zeigt sieben Asiatische Riesenameisen, die den Honigtau einer Spitzkopfkikade ernten. "Zuerst dachte ich, die Ameisen würden die Zikade angreifen, aber das Gegenteil war der Fall: Sie kitzeln die Zikade, damit diese den zuckerhaltigen Tau, die Nahrung der Ameisen, ausscheidet", erklärt der junge Fotograf. Nachtaktive Wespen hätten die Aufnahme besonders erschwert: "Sobald man seine Stirnlampe anmachte, kamen die Wespen und flogen einem mitten ins Gesicht. Die sind echt gefährlich." Schuberts Reisebegleiter etwa wurde von einer gestochen und hatte daraufhin lange Zeit Schmerzen in der Brust.

Auge fürs "Hässliche" Eigentlich studiert der Wiener Neustädter auf der Universität für Bodenkultur Wien im Master Wildtierökologie und -management. Die Fotografie ist seine Leidenschaft: "Schon mein ganzes Leben lang habe ich mich für die Natur und ihre Tiere interessiert, und war mit meinen Eltern viel draußen unterwegs. Nach der Matura bin ich auf die Fotografie gestoßen. Ich bin jede freie Minute im Tarnzelt gesessen, und habe Salamander und Reptilien gesucht." Später waren es dann Bären in Rumänien oder Elefanten und Krokodile auf Borneo.

Am liebsten fängt er aber jene Tiere mit seiner Kamera ein, die die Menschen lieber meiden: Insekten und Reptilien. "Ich will den Leuten mit meinen Bildern zeigen, dass auch diese Tiere schön sein können."

Foto auf Welttournee Das erkannte auch die Jury des "Wildlife Photographer of the Year". Schuberts Foto wurde in der Kategorie "Verhalten von Wirbellosen" lobend erwähnt. Neben Schubert wurde ein zweiter Österreicher ausgezeichnet: Der Steirer Marc Graf wurde mit einem Landschaftsfoto prämiert. Die Preisverleihung wurde Corona-bedingt online abgehalten. Der Gesamtsieger des Wettbewerbs wird von der Duchess of Cambridge, Herzogin Kate, verlautbart. Wer Schuberts Foto live sehen will, muss dazu aktuell nach London reisen: Seit Montag hängt sein Bild im Natural History Museum in London, bevor es mit der Ausstellung auf Tour geht und Halt macht in Kanada, Australien, Dänemark, Israel und Deutschland.

Seine erste eigene Ausstellung mit all seinen Werken wollte der 27-Jährige Ende März in Neunkirchen eröffnen. Dann kam Corona. "Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben", verspricht der Fotograf.

Dort hätte man auch Schuberts liebstes Werk bewundern können: das Foto eines Baumschwammes (siehe oben) .

Übung macht den ... "In dieses Foto habe ich alles gepackt, was ich habe: mein Wissen, meine Erfahrungen, die Techniken, die ich kenne. Ich habe zwei Stunden mit meiner Stirnlampe herumexperimentiert, bis sich das Licht in seine Spektralfarben aufgeteilt hat. In diesem Moment kam dann eine Wanze daher und machte das Bild komplett. Neue Blickwinkel zu finden - das treibt mich an. Wenn mir das gelingt, bin ich stolz auf das Ergebnis."

Technik und Wissen hat sich Schubert selbst beigebracht: "Übung macht den Meister." Dann kamen die ersten Wettbewerbe, Schubert lernte aus den Erfolgen anderer und verglich seine Arbeit mit jenen der Sieger. 2017 und 2018 wurde Schubert zum "Österreichischen

Naturfotografen des Jahres" gekürt. Auch beim "Europäischen Naturfotografen des Jahres" war er mit zwei Bildern vertreten. Die Prämierung beim "Wildlife Photographer of the Year" ist das Sahnetüpfelchen auf der Torte der Auszeichnungen.

Im Vorjahr veröffentlichte er gemeinsam mit sechs anderen Autoren ein Buch über Naturfotografie, zudem bietet er Workshops und Fotografietermine an. Sein Traum ist es, vollständig von der Fotografie leben zu können. Der Ehrgeiz ist da.

Inzwischen verfolgt Schubert sein Studium weiter und will sich beruflich für den Naturschutz engagieren. Und vielleicht hört man in wenigen Jahren dann bei der Verleihung des "Wildlife Photographer of the Year" den Namen "Bernhard Schubert" aus dem Mund der Herzogin.

"Kurier" vom 23.10.2020 Seite: 13 Ressort: Fuzo Abend

Schwimmende Solarzellen am Stausee

Energie. Die Kombination von Speicherkraftwerken mit Fotovoltaikanlagen auf der Wasseroberfläche hätte viele Vorteile. Die hybride Energieerzeugungsform ist aber bisher noch wenig erforscht

Von David Kotrba "Floatovoltaics" lautet eine Wortkreation für Fotovoltaikzellen, die auf Schwimmkörper montiert werden, um auf dem Wasser zu treiben. Das Konzept bringt mehrere Vorteile mit sich: Die Solarzellen werden gekühlt und arbeiten dadurch effizienter, auf dem Wasser gibt es weniger Staub und somit weniger Verschmutzung der Zellen, man erspart sich Grundstückskäufe und die Errichtung ist weniger kompliziert. Floatovoltaics werden deshalb weltweit in immer größerem Maßstab aufgebaut. Kombiniert man die schwimmenden Solarzellen mit Wasserkraftwerken, ergeben sich weitere Vorteile.

Wasserfläche nutzen Das Labor für erneuerbare Energien des US-Energieministeriums hat in einer neuen Studie aufgezeigt, dass enormes Potenzial in der Idee schlummert. Wenn man weltweit Floatovoltaics auf bereits existierenden Stauseen für Speicherkraftwerke errichten würde, könnte man jährlich bis zu 10.600 Terawattstunden Strom produzieren. Zum Vergleich: Der globale Stromverbrauch im Jahr 2018 (aktuellste Statistik der internationalen Energieagentur) betrug 24.700 TWh.

Es ist nicht die erste Studie zu dem Thema. In einer finnischen Arbeit von 2018 ist von einer "virtuellen Batterie mit großem globalem Potenzial" die Rede. Durch die örtliche Kombination von Wasser- und Solarkraft könnte etwa überschüssige Sonnenenergie dazu eingesetzt werden, um Wasser aus tieferen Lagen in einen Stausee hochzupumpen. In der Nacht könnte das Wasser zur Stromproduktion über Turbinen wieder abgelassen werden. Wird der Solarstrom ins Netz eingespeist, wäre die gesamte Übertragungsinfrastruktur dafür schon vorhanden. Außerdem würde die Bedeckung der Wasseroberfläche zu weniger Verdunstung führen und den Algenwuchs beschränken.

Pilotprojekt in Portugal Trotz all dieser positiven Aspekte gibt es in Europa bislang nur ein größeres Pilotprojekt, das die Idee umsetzt. 2016 hat der portugiesische Energieversorger EDP am Stausee Alto Rabagao 840 Fotovoltaikpaneele installiert, die eine Fläche von 2.500 Quadratmetern bedecken. Während des einjährigen Testeinsatzes produzierte die Anlage 5 Prozent mehr Strom als erwartet und widerstand Schneefall und ein Meter hohen Wellen. EDP führt nun weitere Studien durch, um die Anwendung im größeren Maßstab vorzubereiten.

Anders in den Alpen In Österreich gebe es zwar eine Diskussion rund um hybride Solar- und Wasserkraftwerke, aber die entwickle sich erst, meint Helmut Habersack, der Leiter des Instituts für Wasserbau an der Universität für Bodenkultur: "Ich kenne noch keine Studie, die das Potenzial in Österreich dargestellt hätte, das wäre aber interessant." Auf heimischen Stauseen, die meist hoch in den Alpen liegen, seien die Voraussetzungen freilich anders als im vergleichsweise warmen Portugal. "Wenn sich im Winter Eis bildet, kann es natürlich mechanische Zerstörung geben."

Als kritischen Punkt sieht Habersack die Frage der Verankerung der schwimmenden Solarmodule. "Ein Stausee hat Höhenschwankungen von vielen Metern. Für die Wartung gibt es besonders große Stauspiegelabsenkungen. Das würde bedeuten, dass ein Floß mit Solarzellen auf dem Sediment aufliegt. Sitzt es dann auf Schlamm auf oder sinkt es darin ein? Das muss man alles mitbedenken." Befinde sich Wald rund um den Stausee, sei zudem mit Treibgut zu rechnen. Beim Projekt in Portugal verschlang alleine die Entwicklung einer geeigneten Verankerung 20 Prozent der Projektkosten.

Was Fische dazu sagen Bei einem Hybrid-Kraftwerk in Österreich gebe es zumindest weniger Bedenken, durch eine Bedeckung der Wasseroberfläche Ökosysteme zu zerstören. "Wenn so

etwas im hochalpinen Raum gemacht wird, ist das kein Fischlebensraum." In tiefer gelegenen Regionen sei die Ausgangslage anders. Dazu gebe es bisher aber nur wenige wissenschaftliche Erkenntnisse, wie auch zur Solar-Wasserkraft-Kombi insgesamt. "De facto ist es ein spannendes Thema, aber es sind noch einige Fragen offen."

Unterdessen könne man zumindest andenken, den Stromverbrauch von Wasserkraftwerken, etwa für Sensoren und Regelungstechnik, mit Solarstrom zu decken.

"Medianet" Nr. 2229 vom 23.10.2020 Seite 66 Ressort: FINANZENET Von: rk

Online: VBV im Diskurs

Grünes Europa: Vorbild oder Bruchlandung?

WIEN. Das im Frühjahr ins Leben gerufene Online-Diskussionsformat "VBV im Diskurs" geht unter dem Titel "Grünes Europa: Weltweites Vorbild oder Bruchlandung?" in die nächste Runde. Dieser Teil der Reihe beleuchtet am Donnerstag, 29. Oktober, von 14:30-16:00 Uhr den Green Deal der EU. Die Ambitionen sind groß: Europa soll der erste klimaneutrale Kontinent werden. Diskutanten sind Michael Braungart, EPEA GmbH, Initiator Cradle to Cradle-Prinzip; Othmar Karas, Vizepräsident des Europäischen Parlaments; Helga Kromp-Kolb, Klimaforscherin, BOKU Wien; Katharina Rogenhofer, Klimaaktivistin' Fridays for Future Austria; Michael Strugl, Verbund AG; Andreas Zakostelsky, Generaldirektor VBV-Gruppe (Bild).(rk)

© VBV/Tanzer

"kurier.at" gefunden am 23.10.2020 07:42 Uhr

Wiener Neustädter bei renommiertestem Fotowettbewerb prämiert

Bernhard Schubert begeisterte beim "Wildlife Photographer of the Year". Sein Foto hängt im Natural History Museum in London.





Es geschah auf Borneo. Auf dem Rückweg von einer nächtlichen Pirsch durch den Urwald zurück zum Auto, völlig unerwartet.

Dort, mitten im dunklen Dschungel, schoss Bernhard Schubert jenes Foto, das vergangene Woche vom Natural History Museum in London im Rahmen des Fotowettbewerbs „Wildlife Photographer of the Year“ ausgezeichnet wurde, dem prestigeträchtigsten Naturfotowettbewerb der Welt.

Das Foto zeigt sieben Asiatische Riesenameisen, die den Honigtau einer Spitzkopfizikade ernten. „Zuerst dachte ich, die Ameisen würden die Zikade angreifen, aber das Gegenteil war der Fall: Sie kitzeln die Zikade, damit diese den zuckerhaltigen Tau, die Nahrung der Ameisen, ausscheidet“, erklärt der junge Fotograf.

Nachtaktive Wespen hätten die Aufnahme besonders erschwert: „Sobald man seine Stirnlampe anmachte, kamen die Wespen und flogen einem mitten ins Gesicht. Die sind echt gefährlich.“ Schuberts Reisebegleiter etwa wurde von einer gestochen und hatte daraufhin lange Zeit Schmerzen in der Brust.

Auge fürs „Hässliche“

Eigentlich studiert der 27-jährige Wiener Neustädter auf der Universität für Bodenkultur Wien im Master Wildtierökologie und -management.

Die Fotografie ist seine Leidenschaft: „Schon mein ganzes Leben lang habe ich mich für die Natur und ihre Tiere interessiert, und war mit meinen Eltern viel draußen unterwegs. Nach der Matura bin ich auf die Fotografie gestoßen. Ich bin jede freie Minute im Tarnzelt gesessen, und habe Salamander und Reptilien gesucht.“ Später waren es dann Bären in Rumänien oder Elefanten und Krokodile auf Borneo.

Am liebsten fängt er aber jene Tiere mit seiner Kamera ein, die die Menschen lieber meiden: Insekten und Reptilien. „Ich will den Leuten mit meinen Bildern zeigen, dass auch diese Tiere schön sein können.“

Foto auf Welttournee

Das erkannte auch die Jury des „Wildlife Photographer of the Year“. Schuberts Foto wurde in der Kategorie „Verhalten von Wirbellosen“ lobend erwähnt. Neben Schubert wurde ein zweiter Österreicher ausgezeichnet: Der Steirer Marc Graf wurde mit einem Landschaftsfoto prämiert.

Es ist der prestigeträchtigste Wettbewerb für Naturfotografie und erfreut sich weltweiter Aufmerksamkeit, „quasi die Oscarverleihung der Naturfotografie“, erklärt Schubert. 1965 vom BBC Wildlife Magazine ins Leben gerufen, erhielt die Redaktion zum ersten Wettbewerb 361 Einsendungen. Heuer waren es 49.000. Daraus wurden in mehreren Kategorien jeweils ein Siegerfoto und drei bis fünf lobenswerte Erwähnungen geehrt. Insgesamt wurden 100 Fotos prämiert.

Die Preisverleihung wurde Corona-bedingt online abgehalten. Der Gesamtsieger des Wettbewerbs wird von der Duchess of Cambridge, Herzogin Kate, verlautbart. Wer Schuberts Foto live sehen will, muss dazu aktuell nach London reisen: Seit Montag hängt sein Bild im Natural History Museum in London, bevor es mit der Ausstellung auf Tour geht und Halt macht in Kanada, Australien, Dänemark, Israel und Deutschland.

Seine erste eigene Ausstellung mit all seinen Werken wollte der 27-Jährige Ende März in Neunkirchen eröffnen. Dann kam Corona. „Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben“, verspricht der Fotograf.

Dort hätte man auch Schuberts liebstes Werk bewundern können: das Foto eines Baumschwammes.

Übung macht den ...

„In dieses Foto habe ich alles gepackt, was ich habe: mein Wissen, meine Erfahrungen, die Techniken, die ich kenne. Ich habe zwei Stunden mit meiner Stirnlampe herumexperimentiert, bis sich das Licht in seine Spektralfarben aufgeteilt hat. In diesem Moment kam dann eine Wanze daher und machte das Bild komplett. Neue Blickwinkel zu finden – das treibt mich an. Wenn mir das gelingt, bin ich stolz auf das Ergebnis.“

Technik und Wissen hat sich Schubert selbst beigebracht: „Übung macht den Meister.“ Dann kamen die ersten Wettbewerbe, Schubert lernte aus den Erfolgen anderer und verglich seine Arbeit mit jenen der Sieger. 2017 und 2018 wurde Schubert zum „Österreichischen Naturfotografen des Jahres“ gekürt.

Auch beim „Europäischen Naturfotografen des Jahres“ war er mit zwei Bildern vertreten. Die Prämierung beim „Wildlife Photographer of the Year“ ist das Sahnetüpfelchen auf der Torte der Auszeichnungen.

Im Vorjahr veröffentlichte er gemeinsam mit sechs anderen Autoren ein Buch über Naturfotografie, zudem bietet er Workshops und Fotografietermine an. Sein Traum ist es, vollständig von der Fotografie leben zu können. Der Ehrgeiz ist da.

Inzwischen verfolgt Schubert sein Studium weiter und will sich beruflich für den Naturschutz engagieren. Und vielleicht hört man in wenigen Jahren dann bei der Verleihung des „Wildlife Photographer of the Year“ den Namen „Bernhard Schubert“ aus dem Mund der Herzogin.

Weitere Fotos des Fotografen findet man hier

"noen.at" gefunden am 23.10.2020 04:45 Uhr

Hochkarätige Klima-Runde: "Noch nicht zu spät" . Im Nationalpark waren Experten einig: Es muss dringend gehandelt werden.

„Biodiversitätskrise, Wirtschaftskrise, Klimakrise. Zeit für neue Zukunftsperspektiven“: Der der Meteorologe und Klimaforscher Herbert Formayer (BOKU) sowie



Klimadiskussion im Nationalparkhaus (v.l.): Diplomat Ferdinand Trauttmansdorff, Leader-Region-Geschäftsführerin Renate Mihle, Geschäftsführer Gregor Danzinger (Klimamodellregion Retzer Land), Thomas Weber (Biorama), Amtsleiterin Margit Müllner, Nationalpark-Direktor Christian Übl, Bürgermeister Friedrich Schechtner, Umweltdachverband-Präsident Franz Maier, Klimaforscher Herbert Formayer, Waldviertel-Akademie-Direktor Erich Wurz sowie Landtagsabgeordneter Georg Ecker. Romana Schuler

Hollabrunner NÖN
 Zweites Gleis steht nun am ÖBB-Plan
 Ihr Kontakt zur NÖN:
 Tel.: 039-8020 2020
 E-Mail: redaktion.hollabrunn@noen.at

Aktion „nah, sicher!“ startet
 So sofort haben wieder alle Niederösterreicher die Chance, Einkaufsgutscheine zu gewinnen und dabei heimische Naturerzeugnisse zu unterstützen. Im Bild Landtagsabgeordneter Georg Ecker, BOKU-Präsident Wolfgang Ecker, U-Steinwegwart Stephan Prinegg und die NÖN-Chefredakteure Daniel Lehninger und Walter Fehrlinger. **Wurz sitzt im Bundestag**

„Große Belastung“: Psychiatrie-Chef Grill im Interview Seiten 14/15
Geldbörsen-Dieb gab Tat erst nach zweitem Videobeweis zu Seiten 12/13
Frust beim SC Retz: Wieder späten Ausgleichstreffer kassiert Seiten 82/83

NÖN-Leser brachten ihre Anliegen vor
 Weinviertel | Landeshaupffrau kam in den NÖN-Newsroom. € 4,05

NÖN EDITION Zukunft
 € 7,90
 in health and beauty

FURNKRANZ



der Biologe und Präsident des Umweltdachverbandes, Franz Maier, waren zur Podiumsdiskussion im Nationalparkhaus angereist. Per Live-Schaltung war Ökonomin Sigrid Stagl aus London mit dabei.

Moderiert von Thomas Weber (Magazin „Biorama“), erläuterte Formayer die Klimakrise anhand der zunehmenden Trockenheit in der Region. Der Wassermangel habe dramatische Folgen, aber noch würden wir in einem guten sozialen Umfeld leben und könnten somit einiges abpuffern.

„Wir sind bereits mitten im Klimawandel, und zwar weltweit. Wir stehen heute faktisch an einer Grenze.“ Herbert Formayer, Klimaforscher

Doch auch das Gegenteil könne schwerwiegende Folgen haben. Extremes Hochwasser, kleinräumige Überflutungen werden häufiger und verursachen enorme Schäden in der Landwirtschaft. Als Beispiel nannte Formayer die aktuellen Überschwemmungen in Südfrankreich und Italien. „Die Zunahme extremer Wetterphänome müssen wir uns bewusst machen“, so der Experte, der betonte: „Wir sind bereits mitten im Klimawandel, und zwar weltweit. Wir stehen heute faktisch an einer Grenze.“

Bedrohlich sei die Rückbildung des arktischen Eises, die das Klima massiv verändern wird; möglicherweise werde es in Europa zukünftig Wüstengebiete geben. Es gebe jedoch Möglichkeiten, diese Entwicklung zu stoppen, vor allem der politische Wille müsse vorhanden sein, so Formayer.

Der Krise der Biodiversität widmete sich Franz Maier. Er schilderte, dass Klima, Biodiversität und Wirtschaft zusammenhängen, letztlich sei auch die aktuelle Coronakrise eine Folge des menschlichen Umgangs mit der Natur. „Daher können wir diese drei Krisen nur gemeinsam lösen.“

Maier visualisierte das ungleiche Verhältnis zwischen Mensch, Haus- und Wildtieren. Die Wildtiere scheinen kaum noch auf. Weiters wies er am Beispiel der Donau auf die Auswirkungen von Flussbegradigungen hin. Viele Tierarten seien danach verschwunden. Auch Monokulturen wie Fichtenwälder wirken sich ungünstig aus. „Es ist also kein Wunder, dass sich der Borkenkäfer so stark verbreiten konnte.“ Maier setzt sich für Mischwälder ein. Vielfalt müsse der Schlüssel für den Erhalt unserer Wälder sein.

Selbst mit erneuerbaren Energien solle behutsam umgegangen werden. „Letztlich müssen wir der Natur Raum geben“, so Maier. Auch er sieht die Politik dringend gefragt.

Für Ökonomin Stagl ist die Covid-19-Krise keine Überraschung. „Bereits 2017 gab es erste Warnungen, dass wir gegen neue Viren zu kämpfen haben würden.“ Sie sieht nur eine Chance, die Pandemie einzudämmen, nämlich im interdisziplinären Vorgehen von Naturwissenschaften, Wirtschaft und Geisteswissenschaften. In vielen Dingen stimmt sie Maier und Formayer zu. Es gehe nur gemeinsam. Man müsse Regelwerke in den Märkten einführen. Diese Regeln liefern die gesellschaftlichen Ziele, nach denen wir handeln können. Dabei sollen vor allem auch die unterschiedlichen Bedürfnisse der Regionen beachtet werden.

"medianet.at" gefunden am 23.10.2020 05:00 Uhr

Online: VBV im Diskurs

WIEN. Das im Frühjahr ins Leben gerufene Online-Diskussionsformat „VBV im Diskurs“ geht unter dem Titel „Grünes Europa: Weltweites Vorbild oder Bruchlandung?“ in die nächste Runde.

Dieser Teil der Reihe beleuchtet am Donnerstag, 29. Oktober, von 14:30–16:00 Uhr den Green Deal der EU. Die Ambitionen sind groß: Europa soll der erste klimaneutrale Kontinent werden. Diskutanten sind Michael Braungart, EPEA GmbH, Initiator Cradle to Cradle-Prinzip; Othmar Karas, Vizepräsident des Europäischen Parlaments; Helga Kromp-Kolb, Klimaforscherin, BOKU Wien; Katharina Rogenhofer, Klimaaktivistin, Fridays for Future Austria; Michael Strugl, Verbund AG; Andreas Zakostelsky, Generaldirektor VBV-Gruppe (Bild). (rk)

"Die Presse" vom 23.10.2020 Seite: 23 Ressort: Report Österreich, Morgen

Richtige Diagnose zur richtigen Zeit

Forschung. Jama Nateqi schuf mit Symptoma die genaueste digitale Diagnosehilfe für Covid und andere Erkrankungen.

von Veronika Schmidt

Da habe ich mich gewundert, warum die Film-Crew das Boot nicht stoppt, das uns mitten in die Aufnahme hineinfährt", sagt Jama Nateqi. Die Filmszene trug sich im Attersee zu, bei nur fünf Grad Außentemperatur - doch Nateqi schwamm, so wie jeden Tag, im eiskalten Wasser. Gefilmt wurde dort für die Auszeichnung zum "Österreicher des Jahres" in der Kategorie Forschung, ganz in der Nähe des Hauptquartiers des von Nateqi gegründeten Unternehmens Symptoma. "Dann habe ich erst gesehen, dass auf dem Boot Rainer Nowak steht und die Trophäe in der Hand hält", lacht Nateqi.

Die Überraschung über den Sieg in dieser Kategorie ist gelungen - und Nateqi wurde auf dem Boot zum ersten Preisträger in der Geschichte der Austria-Verleihungen, der die Trophäe im Neoprenanzug entgegennahm.

Der gebürtige Deutsche war schon im September überrascht, als er von der Nominierung bei der Austria 20 erfuhr. Und das, obwohl sein Unternehmen Symptoma mittlerweile an Auszeichnungen gewöhnt sein sollte - im Vergleich mit ähnlichen Systemen zur digitalen Diagnosehilfe landete der österreichische Chatbot zuletzt immer auf Platz eins, auch in einer Publikation des Journals "Nature".

Gegründet hat Nateqi Symptoma mit Thomas Lutz, der schon seit 2002 mit Nateqi zusammenarbeitet: Auf der kostenfreien Webseite symptoma.at können Patienten und Ärzte Symptome und Suchwörter zu über 20.000 Erkrankungen eingeben. Die künstliche Intelligenz stellt dann weitere Fragen und listet jene Krankheiten auf, die als Ursache für die Symptome infrage kommen - sortiert nach Wahrscheinlichkeit.

Über 40 Millionen Nutzer auf der ganzen Welt hat das Symptoma-System bisher mit der Antwort versorgt, ob eine Infektion mit dem Coronavirus vorliegt. Weltweit ist es die genaueste Möglichkeit der digitalen Risikoeinschätzung einer Covid-19-Erkrankung. "In unserem Team nutzen alle Mitarbeiter täglich vor der Arbeit das System, und ich informiere mich vor eigenen Arztbesuchen auch mit Symptoma genau, was die Ursache meiner Beschwerden sein könnte", sagt Nateqi. Und er hört immer öfter, dass Ärzte in ihrer Praxis während des Patientengesprächs nicht in Suchmaschinen, sondern mit Symptoma nach Antworten recherchieren: Immerhin kann eine korrekte und rechtzeitige Diagnose Leben retten.

Bei der Ehrung im Radiokulturhaus bedankte sich Nateqi bei seinem gesamten Team in Attersee, Wien und Salzburg, dem Investor und den öffentlichen Fördergebern (Land Salzburg, Land OÖ, FFG, AWS und Europäische Kommission) sowie bei seiner Frau, die ihn trotz des hohen Arbeitspensums liebt und unterstützt. "Selbst wenn ich morgens um ein Uhr aufstehe, um zu arbeiten", sagt er.

Covid-19 auch Thema bei Finalistinnen

Das Thema Corona war auch bei weiteren Finalistinnen der Kategorie Forschung vertreten: Reingard Grabherr, Leiterin des Departments für Biotechnologie der Boku Wien, entwickelte einen Antikörpertest, der mit fast 100-prozentiger Sicherheit angibt, ob man bereits eine Covid-19-Erkrankung durchgemacht hat oder nicht.

Und Katja Schechtner vom Austrian Institute of Technology (AIT) und dem Massachusetts Institute of Technology (MIT) in den USA entwickelt als Mobilitäts- und Urbanitätsforscherin Methoden,

die große Menschenmassen stressfrei lenken, Drohneneinsätze clever regeln und Lieferketten stabil halten.

"Profil" Nr. 44/2020 vom 23.10.2020 Seite 64,65 Ressort: Wissenschaft Von: FRANZISKA DZUGAN

Sterbeurkunde

Österreich ist beim Artenschutz Schlusslicht in Europa. Wie konnte es so weit kommen und wie kann man das Sterben stoppen?

Alle fünf Jahre vermisst die EU-Umweltagentur den Zustand der Natur auf dem Kontinent. Das Urteil von vergangener Montag ist katastrophal: Die meisten Arten befinden sich im freien Fall. Sogar einstige Allerweltstiere wie der Feldhase sind bedroht, die Zahl der Feldvögel sinkt dramatisch, Fischen, Amphibien und vielen Pflanzenarten geht es nicht besser. Das gilt ganz besonders für Österreich: 82 Prozent der untersuchten Spezies sind in "mangelhaftem" oder "schlechtem Zustand", lediglich 14 Prozent der Arten sind nicht gefährdet. Damit belegt Österreich den vorletzten Platz in der EU und lässt nur das junge Unionsmitglied Kroatien hinter sich (von dessen Arten viele aufgrund mangelnden Monitorings noch gar nicht erhoben werden konnten). Auch bei den Lebensräumen belegt Österreich nur einen der hinteren Ränge. 78 Prozent der heimischen Landschaft sind für Tiere und Pflanzen "mangelhaft" oder "schlecht". "Österreichs oft strapazierte Rolle als Umweltmusterland ist ein reiner Mythos", resümiert Arno Aschauer vom WWF.

Betonfieber

Einer der Hauptgründe für das leise Sterben rund um uns ist der maßlose Hunger nach Beton. Kein anderes Land Europas ist dermaßen zugesperrt wie Österreich. 2019 wurden hierzulande täglich 13 Hektar Land verbaut -Zielvorgabe der EU wären 2,5 Hektar pro Tag. Der Schwund von wertvollen Äckern und Naturraum ist dramatisch: 21 Prozent des Feuchtgrünlands, 14 Prozent der Trockenrasen, 14 Prozent der Futterwiesen und knapp sieben Prozent der Streuobstwiesen sind bereits zubetoniert oder stehen kurz davor. Die Wissenschaft fordert seit Jahren, den Flächenfraß mit einer übergeordneten Raumplanung zu stoppen-die Politik konnte sich dazu bisher nicht durchringen. Solange die Raumordnung den Gemeinden überlassen bleibt und Gewerbegebiete auf der grünen Wiese Kommunalsteuern in die Kassen spülen, wird das Betonieren weitergehen.

Leeres Land

Hase, Rebhuhn und Feldlerche brauchen Rückzugsorte. Die quer durch Österreich gepflanzten Raps-,Mais-und Getreidefelder sind für sie unüberwindbare Wüsten-nicht beackerte oder gemähte Brachen, Feldränder, Hecken und Tümpel sind hingegen wertvolle Oasen. Mindestens zehn Prozent solcher Flächen pro landwirtschaftlichem Betrieb wären nötig, um den Feldtieren zu helfen. Derzeit sind es hierzulande gerade einmal fünf Prozent. Auf mehr konnte man sich auch bei der am Mittwoch beschlossenen EU-Agrarreform nicht einigen-Ökologen zufolge ein schwerer Fehler.

Auch Österreichs Wiesen gleichen Monokulturen. Früher brachten die Bauern die Heuernte ein Mal im Juni und ein Mal im August ein, jetzt werden die Wiesen vier bis fünf Mal pro Saison gemäht. Knabenkraut, Schafgarbe und sogar die früher so häufige Margerite kommen damit nicht zurecht. Sie sind dem früh blühenden Löwenzahn gewichen. Gelb leuchtende Wiesen im April sind hübsch anzusehen, aber ein Zeichen für eine verarmte Landschaft.

Gift auf dem Acker

Das Surren und Zwitschern auf Österreichs Feldern ist weitgehend verstummt. Das liegt auch am Pestizideinsatz. Er stagniert in Österreich seit Jahren auf hohem Niveau: 3571 Tonnen landeten im Vorjahr auf den heimischen Feldern. Sie vernichten Wildkräuter, Gräser und Insekten-die Lebensgrundlage vieler Vogelarten. Hobbygärtner und Gemeinden versprühen ebenfalls große Mengen Unkrautvernichter. Immerhin: Burgenland und Kärnten haben Pestizide auf öffentlichen Flächen verboten.

Das 2019 im Nationalrat beschlossene Glyphosat-Verbot hätte sich hingegen als Bumerang erwiesen-hätte es die EU-Kommission im Sommer nicht ohnehin gekippt. Die Landwirtschaft kommt nicht gänzlich ohne Herbizide aus; derzeit ist Glyphosat das wirksamste, am besten erforschte Unkrautvernichtungsmittel auf dem Markt. Das Ausweichen auf weniger effektive Wirkstoffe, die mehr oder weniger unkontrolliert zum Einsatz kämen, hätte den Pestizidverbrauch wohl weiter in die Höhe getrieben.

Gebändigte Gewässer

Mit beeindruckender Länge von 1,5 Metern durchpflügte der Huchen einst in großer Zahl die Donau und ihre Nebenflüsse-heute ist der "Donaulachs" fast ausgestorben. Österreichs Ströme wurden begradigt und aufgestaut, frei fließen können sie nur noch in 17 Prozent des heimischen Gewässernetzes. 34 der insgesamt 58 heimischen Flussfischarten sind laut einer Studie der Universität für Bodenkultur (BOKU) "extrem gefährdet". Sumpfschildkröten, Unken, Kröten und Fröschen geht es nicht viel besser: Auwälder verschwinden oder werden zu intensiv bewirtschaftet, Moore und Feuchtwiesen trockengelegt und überdüngt.

Hitzeinsel Österreich

Der Klimawandel heizt die Lage weiter an: Während die globale Temperatur bisher um ein Grad stieg, ist es in Österreich bereits zwei Grad wärmer als noch vor 100 Jahren. Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen erwärmt sich die Luft über Landflächen schneller als über dem Meer. Zum anderen hat sich der subtropische Hochdruckgürtel nach Norden verlagert. Trockenheit, Hitze und Überschwemmungen setzen Tieren und Pflanzen nun zusätzlich zu.

Was also tun?

Artenreiche Ökosysteme leisten für uns Menschen mehr, als wir ihnen zugestehen: Die Europäische Kommission beziffert den Wert des europaweiten Netzwerks von Natura-2000-Gebieten mit 200 bis 300 Milliarden Euro jährlich (bei Erhaltungskosten von 5,8 Milliarden Euro pro Jahr). Die grünen Oasen speichern Kohlenstoff, reinigen das Trinkwasser, schützen vor Überschwemmungen und kühlen, wenn im Sommer Hitzerekorde gebrochen werden.

Derzeit sind 18 Prozent der Fläche der EU geschützt, in zehn Jahren sollen es mehr als 30 Prozent sein. Ein Ziel, das Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen im Zuge der neuen EU-Biodiversitätsstrategie 2030 ausgab-die Ziele für 2020 wurden freilich deutlich verfehlt.

Lässt er sich durchsetzen, ist von der Leyens Ansatz durchaus ein Schritt in die richtige Richtung. Doch darauf sollten wir nicht warten, sagt Wildtierökologe Klaus Hackländer von der BOKU: "Je mehr wir unsere Ökosysteme destabilisieren, desto teurer kommt uns das." Mit stabilen Wäldern könnten wir uns zum Beispiel millionenschwere Wildbachverbauungen und Lawinenschutzanlagen sparen.

Wie ein internationales Forscherteam kürzlich im Fachblatt "Nature" vorrechnete, ließe sich das Artensterben durch eine gezielte Renaturierung deutlich einbremsen. Global gesehen hieße das: Die Wiederherstellung von 30 Prozent der einst durch Landwirtschaft ersetzten Ökosysteme würde 70 Prozent der bedrohten Tierarten vor dem Aussterben retten-und dabei mehr als 465 Milliarden Tonnen Kohlendioxid absorbieren. Das wäre nicht ganz die Hälfte des Kohlendioxids, das sich in den vergangenen zwei Jahrhunderten durch menschliche Aktivitäten in der Atmosphäre angesammelt hat. Die verlorenen Agrarflächen könnte man mit Reduktion des Fleischkonsums, verringertem Lebensmittelabfall und gezielt intensivierter Landwirtschaft ausgleichen, so die Forscher.

Was heißt das für Österreich? "Auch hierzulande gibt es großes Potenzial für Renaturierung", sagt Christoph Plutzer von der BOKU, der an der "Nature"-Studie mitgeschrieben hat. Der Klimawandel zwingt die Holzindustrie, von Fichtenmonokulturen abzugehen und auf Laub-oder Mischwald zu setzen-das hebt die Qualität von Österreichs Wäldern. Mit dem Rückbau von Flüssen gibt es bereits gute Erfahrungen, etwa in den March-und in den Salzachauen. "Davon brauchen wir viel

mehr", sagt Plutzar. Mehr Brachflächen braucht indes die Landwirtschaft; die Bauern müssten dafür gezielt gefördert werden.

Der von Umweltministerin Leonore Gewessler (Grüne) am vergangenen Mittwoch angekündigte Biodiversitätsfonds, bestückt mit fünf Millionen Euro, ist ein guter Anfang. Er löst aber nicht die beiden Grundprobleme: desaströse Raumordnung und verfehlte Agrarpolitik.

VERDRÄNGT Der Natur bleibt kaum noch Raum in Österreich.

Lebensräume in Österreich

BLAURACKE Der einst weitverbreitete Feldvogel ist seit 2018 in Österreich ausgestorben.

ARMUTS-ZEUGNIS Österreich rutscht auf den vorletzten Platz in Europa, der Zustand der Arten ist hierzulande größtenteils mangelhaft oder schlecht.

"Salzburger Nachrichten" Nr. 247 vom 23.10.2020 Seite: 13 Ressort: Wissenschaft Von: Sn Österreich

Neue App nützt bereits vor dem Hochwasser

Sie zeigt nicht nur Prognosen, Pegelstände und Niederschlagsmengen an, sondern leitet auch an, wie man Hab und Gut vorher schützen kann.

WIEN. Durch Hochwasser entstehen weltweit jedes Jahr immense Schäden. Auch in Österreich nehmen die Extremwetterereignisse und damit die Hochwasserfälle zu. Ist man davon betroffen, dann kann eine App hilfreich sein, die nicht nur Prognosen, Pegelstände und Niederschlagsmengen anzeigt, sondern auch einen Maßnahmenkatalog vorschlägt, der bereits im Vorfeld hilft, Schäden so gering wie möglich zu halten.

Das Konzept für eine solche App hat nun Sabrina Scheuer vom Institut für Wasserbau der Universität für Bodenkultur Wien in ihrer Masterarbeit zum Thema „Bewusstseinsbildung im Hochwasserrisikomanagement“ entwickelt.

Im Vordergrund der „Hochwasserfit-App“ steht laut Sabrina Scheuer, mehr Bewusstsein für Selbstschutz zu schaffen. Viele Menschen wüssten gar nicht, dass man bereits mit einfachen Vorkehrungen im Fall eines Hochwassers die Schäden minimieren kann, sagt sie. So können die Nutzer etwa in der App eingeben, ob ihr Haus eine Garage oder einen Keller hat, und die App schlägt dann einen Maßnahmenkatalog vor, welche Gegenstände keinesfalls dort gelagert werden sollten und wie ein Wassereintritt verhindert werden kann.

Zudem ist die Funktion einer „Hochwasser-Box“ mit Checklisten vorgesehen, die für den Fall einer Evakuierung daran erinnern, was man unbedingt mitnehmen oder tun sollte. Auch einen individuellen Alarmplan mit den wichtigsten Telefonnummern können die Nutzer mithilfe der App erstellen und sich untereinander vernetzen, wenn wichtige Fragen zu klären sind: Wer ist zu verständigen? Wer holt die Kinder von der Schule oder dem Kindergarten ab? Sabrina Scheuer hat zudem an die Jüngeren gedacht: „Denn“, wie Scheuer unterstreicht, „gerade junge Leute sind mit den herkömmlichen Formaten schwer zu erreichen.“ Deshalb umfasst die von ihr entwickelte App spielerische Elemente, um Kinder und Jugendliche mit dem Thema Hochwasserschutz vertraut zu machen. Sabrina Scheuers wissenschaftliches Konzept fand bei der Jury des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KfV) Anklang und wurde vor Kurzem beim KfV-Forschungspreis 2020 ausgezeichnet.

Für die technische Umsetzung der „Hochwasserfit-App“ werden nun Sponsoren gesucht.

"lko.at" gefunden am 22.10.2020 16:00 Uhr

Boku-CAS-Herbsttagung 2020 behandelte Digitalisierung in der Landwirtschaft

Ressourcen durch neue Technologien effizienter nutzen

Wien, 22. Oktober 2020 (aiz.info). - Die 10. Herbsttagung des Boku-Zentrums für Agrarwissenschaften (CAS) widmete sich dem Thema Digitalisierung in der Landwirtschaft und wie die neuen Technologien zu effizientem Ressourceneinsatz und Umweltschutz beitragen können. Die gemeinsame Tagung des Projektes "Digitalisierungs- und Innovationslabor in den Agrarwissenschaften" ("DiLaAg"), des Boku-Zentrums für Agrarwissenschaften (Boku CAS) und der Boku-Standortinitiative für Bio-Resources & Technologies Tulln (BiRT) gab heute, Donnerstag, einen Einblick in den Stand der Wissenschaft und in aktuelle Forschungsprojekte zum Thema Digitalisierung in der Landwirtschaft. "Die Digitalisierung ist Mittel zum Zweck und ein methodischer Zugang für neue Entwicklungen", betonte Hubert Hasenauer, Rektor der Universität für Bodenkultur Wien, in seiner Begrüßung. Daher werde es künftig an der Boku eine Professur für Digitalisierung in der Land- und Forstwirtschaft geben. "Das Zentrum für Agrarwissenschaften der Boku hat eine wichtige Brückenfunktion im Austausch zwischen Forschung und Praxis inne", so Hasenauer.

Die Digitalisierung in der Landwirtschaft gewinnt immer stärker an Bedeutung, sowohl für die regionale wirtschaftliche Entwicklung und den Umweltschutz als auch für globale Themen wie die Welternährung und den Umgang mit dem Klimawandel. Durch neue Technologien können knapper werdende Ressourcen effizienter genutzt, die Ertragsicherheit der landwirtschaftlichen Produktion erhöht und der Einsatz von Pestiziden und Dünger reduziert werden. Während der Online-Tagung wurden unterschiedliche digitale Technologien wie Sensorik, Robotik, Automation, Big Data, Internet der Dinge und Künstliche Intelligenz diskutiert. Im PhD-Programm "DiLaAg - Digitalisierungs- und Innovationslabor in den Agrarwissenschaften" haben sich 2019 die Boku, die Technische Universität Wien und die Veterinärmedizinische Universität Wien zusammengeschlossen, um gemeinsam den wissenschaftlichen Nachwuchs auszubilden und eine Plattform für Forschung und Beratung zu gründen. Derzeit nehmen acht Dissertanten an dem PhD-Programm teil, die im Rahmen der Tagung ihre Forschungsarbeiten präsentierten. Gefördert wird das Projekt durch die "Forum Morgen Privatstiftung" und das Land Niederösterreich.

Im Fokus von "DiLaAg" stehe, die Kompetenzen der drei Universitäten zu vernetzen und neue Technologien in der Praxis anwendbar zu machen, erläuterte Andreas Gronauer, Vorstand des Instituts für Landtechnik der Boku. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Innovationsplattform "Digital Agricultural Lab", wo die Vernetzung mit Praxisbetrieben und ein Firmennetzwerk fördernder Unternehmen aufgebaut werden.

Digitalisierung auch für kleine Betriebe ermöglichen

Digitalisierung wird einen so technikorientierten Bereich wie die Landwirtschaft in Zukunft stark prägen. "Es zeigt sich, dass die Digitalisierung umfangreiches Potenzial bietet, die Produktivität der Landwirtschaft weiter zu erhöhen und mit den neuen Möglichkeiten einer abgestuften und ressourcenschonenden Flächennutzung auch umfangreiche Chancen für den Natur- und Umweltschutz schafft", so Jochen Kantelhardt, Leiter des Boku-Zentrums für Agrarwissenschaften. Zu beachten sei allerdings, dass die Digitalisierung so umgesetzt werden müsse, dass auch kleinere Betriebe die Möglichkeiten bekommen, an dieser Entwicklung teilzuhaben. (Schluss)

"ots.at" gefunden am 22.10.2020 10:45 Uhr

kinderuni.online – eine Bilanz

Nachhaltig erfolgreich: kinderuni.online als Wissenschaftsvermittlung im virtuellen Raum

Wien (OTS) - Was für eine Challenge, was für ein Erfolg! Die KinderuniWien fand im Sommer 2020 erstmals rein virtuell statt. Statt zwei Wochen vor Ort in den Universitäten waren es zehn Wochen kinderuni.online im Kinderzimmer, im Garten oder im Schwimmbad. Jetzt im Herbst steht fest: kinderuni.online wurde ein voller Erfolg! Beachtenswerte Inskriptionszahlen von jungen Studierenden aus allen österreichischen Bundesländern und auch internationales Interesse machen wett, dass die Räume der Universitäten heuer nur virtuell mit Kinderlachen gefüllt wurden.

kinderuni.online schafft 330.000 Geistesblitze

Die Zahlen sprechen für sich! Knapp 6.000 Jungforscher*innen – und damit um 1.500 mehr als in den Vorjahren – haben sich auf kinderuni.online registriert und in insgesamt über 4.000 Stunden durch 260 Beiträge experimentiert.

Gestaltet wurden die Beiträge von 350 Lehrenden der Universität Wien, der Medizinischen Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der FH Campus und der Wirtschaftsuniversität Wien sowie vom Institute of Science and Technology Austria und von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Zu jedem Beitrag wurde ein Quiz gestaltet und jede Quizlösung brachte den Kindern einen Geistesblitz. Mit Ende des Sommers konnten über 330.000 Geistesblitze verbucht werden!

In neun Familienvorlesungen nutzten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, via Live-Streams spannenden Themen zu folgen, Wissenschaftler*innen kennenzulernen und auch Fragen zu stellen.

kinderuni.online wirkt nachhaltig!

Der Einstieg ist nach wie vor für Neuregistrierungen möglich und bleibt selbstverständlich kostenlos. Besonders hervorgehoben werden spannende Themen wie „Klima und Energie“ oder „Digitalisierung“.

Mit der neuen Form ist ein interaktives zeitunabhängiges und niederschwelliges Format der Wissenschaftsvermittlung entstanden – sowohl als Freizeitbeschäftigung, also auch für das gemeinsame Lernen im Klassenverband geeignet. Es wurden neue Zugänge geschaffen und Barrieren für Kinder im ländlichen Raum abgebaut – der Bundesländeranteil lag bei 40 %!

kinderuni.online – ein innovatives Projekt

Dass ein engagiertes Projekt wie kinderuni.online in so kurzer Zeit konzipiert und umgesetzt werden konnte, gründet vor allem auf der langen Erfahrung des Kinderbüros der Universität Wien, als Organisationsteam der KinderuniWien, und auf dem Vertrauen seiner Partner*innen. 2019 wurde das Projektmanagement der KinderuniWien mit dem pma excellence award ausgezeichnet.

„ Ich freue mich, dass Projekt Management Austria (pma) heuer erstmals Partner dieser großartigen Initiative ist und so viele Kinder bei ‚Projekte einfach managen‘ mitgemacht haben. In Zukunft werden Kompetenzen im Projektmanagement genau so wichtig sein wie Business Englisch und IT-Kenntnisse “, so Brigitte Schaden, pma-Präsidentin.

Weitere Informationen auf kinderuni.at oder auf kinderuni.online.

Fördergeber*innen wie das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und die Stadt Wien unterstützen die KinderuniWien. Kooperationspartner*innen sind: A1 Telekom Austria AG, IST Austria, Klima- und Energiefonds, Wirtschaftskammer Österreich, Erste Financial Life

Park, Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Wiener Städtische Versicherung, Ja! Natürlich, pma-Projekt Management Austria, Eskimo, BAWAG Group, LGV Sonnengemüse.

Rückfragen & Kontakt:

Petra Eckhart

Kinderbüro Universität Wien gGmbH

Mobil: +43 (0) 664 8565 809

Mail: [petra.eckhart @ univie.ac.at](mailto:petra.eckhart@univie.ac.at)

Web: <http://kinderuni.at>

"erzdioezese-wien.at" gefunden am 22.10.2020 14:48 Uhr

Verstärkung für die Seelsorge: Acht neue PastoralassistentInnen für Wien und Niederösterreich

Sendungsfeier der Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten

"Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten sind eine große Bereicherung für die Kirche und leisten ihren Beitrag in der Seelsorge für die ihnen anvertrauten Menschen. Sie sind aus dem pastoralen Leben vieler Pfarrgemeinden, Seelsorgeräume und Pfarrverbände nicht mehr wegzudenken.", Thomas Pirkner-Ertl

Kardinal Schönborn erteilte am Mittwoch, 21.10.2020 acht Männern und Frauen nach ihrer mehrjährigen Ausbildung im Rahmen einer feierlichen Eucharistiefeier die Sendung zu Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten in der Erzdiözese Wien.

Nach einer mehrjährigen Ausbildung wurden gestern fünf Frauen und drei Männer von Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn im Stephansdom als Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten in ihren Dienst gesandt. Die angehenden Seelsorger wirken ab dann in unterschiedlichen Einsatzgebieten innerhalb der Erzdiözese Wien: während einige als Pastoralassistenten in einer Pfarre wirken, sind andere als Kinder- und Jugendpastoralassistenten überregional tätig oder in der Hochschuleseelsorge der Wirtschaftsuniversität und der BOKU.

Als Laien für die Menschen da

Die acht neuen Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten kommen aus unterschiedlichen Lebenssituationen. Als hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger begleiten sie die ihnen anvertrauten Menschen auf deren (Sinn-)Suche und in deren konkreten Lebensrealitäten. Aufgrund der Vielfalt ihrer eigenen Geschichten sind sie als Seelsorgerinnen und Seelsorge gute Ansprechpartner für viele. Sie sind ein wichtiger Bestandteil in jeder Pfarre, im Pflegeheim oder Spital sowie in der Kinder- und Jugendpastoral.

Im Dienst für die gesamte Diözese

Im Rahmen des feierlichen Gottesdienstes am Mittwoch, 21.10.2020, wurden die Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten von Kardinal Christoph Schönborn in den seelsorglichen Dienst für die Erzdiözese Wien gesendet. Ihr Einsatzgebiet kann sich daher im Laufe der Zeit entsprechend der vielseitigen Möglichkeiten und persönlichen Charismen verändern. „In Deinem Wort, in den Zeichen der Zeit und in jeder Begegnung nach Deinem Willen suchen“ ist das Motto, das sich die Kandidatinnen und Kandidaten heuer für ihre Sendungsfeier ausgesucht haben.

Auf der Suche sein

Kardinal Christoph Schönborn nahm in seiner Predigt Bezug auf das eindrucksvolle Motto, das die Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten für ihre Sendung gewählt haben. „Was mir an Eurem Motto aufgefallen ist, ist das ‚Suchen‘. Wer von uns kann schon sagen, ganz genau den Willen Gottes zu kennen?“, so Kardinal Schönborn. In der Bibel, die die neuen Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten überreicht bekommen, könne Gottes Wort gefunden und an andere weitergegeben werden.

Klopffzeichen Gottes in unserer Zeit hören

„Die Zeichen der Zeit, das sind die Klopffzeichen Gottes in unserer Zeit. Die sind nicht immer sehr laut.“

Daher gelte es, so Schönborn, in den Begegnungen wach und hörend zu sein. „Wenn man den anderen nicht von oben herunter begegnet, die Bereitschaft hat, voneinander zu lernen und aufeinander zuzugehen.“, ließe sich der Willen Gottes in jeder Begegnung finden. „Ihr habt ein

wunderbares Motto ausgesucht, ich danke Euch dafür! (...) Gott in Allem suchen und finden, in seinem Wort, in den Zeichen der Zeit und in jeder Begegnung. Das wünsche ich Euch!", so Kardinal Schönborn.

"meinbezirk.at" gefunden am 22.10.2020 16:15 Uhr

120 Jahre Forstschule Bruck Wald als Grundlage einer Schule

Coronabedingt war es ein abgespeckter, aber würdiger Festakt zu "120 Jahre Forstschule" in Bruck.



Direktor Anton Aldrian und Norbert Seidl, Obmann des steiermärkischen Forstvereines, leiteten den Festakt ein. hochgeladen von Markus Hackl.

Begrüßung und Einleitung erledigten Forstschul-Direktor Anton Aldrian und Norbert Seidl als Obmann des steirischen Forstvereines – sozusagen die Mutter der Forstschule. "Ein Jahr Vorbereitungszeit und dann wurde über Nacht alles über den Haufen geworfen", sagte Anton Aldrian bedauernd und bedankte sich bei seinem Team und den Schülern für die Umsetzung eines Notprogrammes. Letztendlich durfte eine Handvoll an Ehrengästen sowie Schul- und Klassensprecher an der Festfeier im hauseigenen Festsaal teilnehmen. Der Festakt wurde live übers Internet übertragen und ist auf der Homepage der Schule immer noch abrufbar.

Schüler und Absolventen der Forstschule blieb es vorbehalten, einen Blick in die Zukunft der Forstschule zu skizzieren – den Wald klimafit zu machen wird die Herausforderung für die Schule werden.

Die Festrede hielt Hubert Hasenauer, Rektor der Universität für Bodenkultur Wien und selbst Absolvent der Brucker Forstschule. Er referierte über den Wert und den Sinn einer forstlichen Bildung: "1713 wurde erstmals der Begriff Nachhaltigkeit verwendet, erfunden von Forstleuten. Eben um die Sorge um die Nachhaltigkeit wurde auch die Forstschule hier in Bruck gegründet auch die Boku ist aus dieser Sorge um den Fortbestand des Waldes entstanden."

Entstehung der Forstschule

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gab es in den ehemaligen Kronländern bereits fünf forstliche Mittelschulen, im heutigen Österreich jedoch noch keine. Daher stellte man ab 1892 Überlegungen zur Gründung einer den alpenländischen Verhältnissen entsprechenden Forstmittelschule an. Nach langwierigen Verhandlungen über den Schulerhalter und den Standort begann schließlich 1898 in Bruck der Neubau der Forstlehranstalt durch das Land Steiermark. 1900 wurde der Unterricht an der "Höheren Forstlehranstalt für die österreichischen Alpenländer" aufgenommen. Die Ausbildung dauerte anfangs drei Jahre, setzte aber mindestens den Abschluss von fünf Klassen Mittelschule voraus. Großer Wert wurde auf die praktische Ausbildung im Lehrforst gelegt, der von der Stadtgemeinde Bruck/Mur aus einem Teil ihres Waldbesitzes der Schule zur eigenverantwortlichen Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt worden war.

Hier geht es zum Video des Festaktes.

"konsument.at" gefunden am 22.10.2020 09:36 Uhr

Tiere nur mit Heu gefüttert?

"Ich habe im Kühlregal Heumilch entdeckt. Der Name klingt für mich, als würden die Kühe, Schafe und Ziegen, deren Milch in der Verpackung steckt, nur mit Heu gefüttert werden. Kommen diese armen Tiere nie auf eine Weide?" - Leser fragen und unsere Experten geben Antwort - hier Teresa Bauer, BSc MSc.



Traditionelle Form der Milcherzeugung

Heumilch-Kühe, -Schafe und -Ziegen sind im Laufstall oder haben mindestens 120 Tage im Jahr Auslauf, z.B. auf der Weide oder Alm. Heumilchwirtschaft ist eine traditionelle Form der Milcherzeugung.

Das Futter besteht im Sommer im Wesentlichen aus frischen Gräsern und Kräutern, im Winter bekommen Heumilch-Tiere dieses artenreiche Futter in Form von Heu. Als Ergänzung erhalten sie mineralstoffreichen Getreideschrot, der aus Europa stammen muss und kontrolliert gentechnikfrei ist.

Silagefreie Fütterung

Vergorene Futtermittel wie Silage sind strengstens verboten. Eine silagefreie Fütterung wirkt sich positiv auf den Geschmack der Milch und ihre Eignung zur Herstellung von Hartkäse aus.

Laut einer Studie der Universität für Bodenkultur hat Heumilch rund doppelt so hohe Werte an Omega-3-Fettsäuren und konjugierten Linolsäuren wie Standardmilch. Omega-3-Fettsäuren können u.a. vor Herz-Kreislauf-Erkrankungen schützen.

"brandaktuell.at" gefunden am 22.10.2020 10:45 Uhr

kinderuni.online – eine Bilanz

Wien (OTS) – Was für eine Challenge, was für ein Erfolg! Die KinderuniWien fand im Sommer 2020 erstmals rein virtuell statt.



Statt zwei Wochen vor Ort in den Universitäten waren es zehn Wochen kinderuni.online im Kinderzimmer, im Garten oder im Schwimmbad. Jetzt im Herbst steht fest: kinderuni.online wurde ein voller Erfolg! Beachtenswerte Inskriptionszahlen von jungen Studierenden aus allen österreichischen Bundesländern und auch internationales Interesse machen wett, dass die Räume der Universitäten heuer nur virtuell mit Kinderlachen gefüllt wurden.

kinderuni.online schafft 330.000 Geistesblitze

Die Zahlen sprechen für sich! Knapp 6.000 Jungforscher*innen – und damit um 1.500 mehr als in den Vorjahren – haben sich auf kinderuni.online registriert und in insgesamt über 4.000 Stunden durch 260 Beiträge experimentiert.

Gestaltet wurden die Beiträge von 350 Lehrenden der Universität Wien, der Medizinischen Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der FH Campus und der Wirtschaftsuniversität Wien sowie vom Institute of Science and Technology Austria und von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Zu jedem Beitrag wurde ein Quiz gestaltet und jede Quizlösung brachte den Kindern einen Geistesblitz. Mit Ende des Sommers konnten über 330.000 Geistesblitze verbucht werden!

In neun Familienvorlesungen nutzten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, via Live-Streams spannenden Themen zu folgen, Wissenschaftler*innen kennenzulernen und auch Fragen zu stellen.

kinderuni.online wirkt nachhaltig!

Der Einstieg ist nach wie vor für Neuregistrierungen möglich und bleibt selbstverständlich kostenlos. Besonders hervorgehoben werden spannende Themen wie „Klima und Energie“ oder „Digitalisierung“.

Mit der neuen Form ist ein interaktives zeitunabhängiges und niederschwelliges Format der Wissenschaftsvermittlung entstanden – sowohl als Freizeitbeschäftigung, also auch für das gemeinsame Lernen im Klassenverband geeignet. Es wurden neue Zugänge geschaffen und Barrieren für Kinder im ländlichen Raum abgebaut – der Bundesländeranteil lag bei 40 %!

kinderuni.online – ein innovatives Projekt

Dass ein engagiertes Projekt wie kinderuni.online in so kurzer Zeit konzipiert und umgesetzt werden konnte, gründet vor allem auf der langen Erfahrung des Kinderbüros der Universität Wien,

als Organisationsteam der KinderuniWien, und auf dem Vertrauen seiner Partner*innen. 2019 wurde das Projektmanagement der KinderuniWien mit dem pma excellence award ausgezeichnet.

„Ich freue mich, dass Projekt Management Austria (pma) heuer erstmals Partner dieser großartigen Initiative ist und so viele Kinder bei ‚Projekte einfach managen‘ mitgemacht haben. In Zukunft werden Kompetenzen im Projektmanagement genau so wichtig sein wie Business Englisch und IT-Kenntnisse“, so Brigitte Schaden, pma-Präsidentin.

Weitere Informationen auf kinderuni.at oder auf kinderuni.online.

Fördergeber*innen wie das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und die Stadt Wien unterstützen die KinderuniWien. Kooperationspartner*innen sind: A1 Telekom Austria AG, IST Austria, Klima- und Energiefonds, Wirtschaftskammer Österreich, Erste Financial Life Park, Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Wiener Städtische Versicherung, Ja! Natürlich, pma-Projekt Management Austria, Eskimo, BAWAG Group, LGV Sonnengemüse.

"top-news.at" gefunden am 22.10.2020 12:19 Uhr

kinderuni.online – eine Bilanz

Nachhaltig erfolgreich: kinderuni.online als Wissenschaftsvermittlung im virtuellen Raum



Wien (OTS) – Was für eine Challenge, was für ein Erfolg! Die KinderuniWien fand im Sommer 2020 erstmals rein virtuell statt. Statt zwei Wochen vor Ort in den Universitäten waren es zehn Wochen kinderuni.online im Kinderzimmer, im Garten oder im Schwimmbad. Jetzt im Herbst steht fest: kinderuni.online wurde ein voller Erfolg! Beachtenswerte Inskriptionszahlen von jungen Studierenden aus allen österreichischen Bundesländern und auch internationales Interesse machen wett, dass die Räume der Universitäten heuer nur virtuell mit Kinderlachen gefüllt wurden.

kinderuni.online schafft 330.000 Geistesblitze

Die Zahlen sprechen für sich! Knapp 6.000 Jungforscher*innen – und damit um 1.500 mehr als in den Vorjahren – haben sich auf kinderuni.online registriert und in insgesamt über 4.000 Stunden durch 260 Beiträge experimentiert.

Gestaltet wurden die Beiträge von 350 Lehrenden der Universität Wien, der Medizinischen Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der FH Campus und der Wirtschaftsuniversität Wien sowie vom Institute of Science and Technology Austria und von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Zu jedem Beitrag wurde ein Quiz gestaltet und jede Quizlösung brachte den Kindern einen Geistesblitz. Mit Ende des Sommers konnten über 330.000 Geistesblitze verbucht werden!

In neun Familienvorlesungen nutzten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, via Live-Streams spannenden Themen zu folgen, Wissenschaftler*innen kennenzulernen und auch Fragen zu stellen.

kinderuni.online wirkt nachhaltig!

Der Einstieg ist nach wie vor für Neuregistrierungen möglich und bleibt selbstverständlich kostenlos. Besonders hervorgehoben werden spannende Themen wie „Klima und Energie“ oder „Digitalisierung“.

Mit der neuen Form ist ein interaktives zeitunabhängiges und niederschwelliges Format der Wissenschaftsvermittlung entstanden – sowohl als Freizeitbeschäftigung, also auch für das gemeinsame Lernen im Klassenverband geeignet. Es wurden neue Zugänge geschaffen und Barrieren für Kinder im ländlichen Raum abgebaut – der Bundesländeranteil lag bei 40 %!

kinderuni.online – ein innovatives Projekt

Dass ein engagiertes Projekt wie kinderuni.online in so kurzer Zeit konzipiert und umgesetzt werden konnte, gründet vor allem auf der langen Erfahrung des Kinderbüros der Universität Wien,

als Organisationsteam der KinderuniWien, und auf dem Vertrauen seiner Partner*innen. 2019 wurde das Projektmanagement der KinderuniWien mit dem pma excellence award ausgezeichnet.

„Ich freue mich, dass Projekt Management Austria (pma) heuer erstmals Partner dieser großartigen Initiative ist und so viele Kinder bei ‚Projekte einfach managen‘ mitgemacht haben. In Zukunft werden Kompetenzen im Projektmanagement genau so wichtig sein wie Business Englisch und IT-Kenntnisse“, so Brigitte Schaden, pma-Präsidentin.

Weitere Informationen auf kinderuni.at oder auf kinderuni.online.

Fördergeber*innen wie das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und die Stadt Wien unterstützen die KinderuniWien. Kooperationspartner*innen sind: A1 Telekom Austria AG, IST Austria, Klima- und Energiefonds, Wirtschaftskammer Österreich, Erste Financial Life Park, Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Wiener Städtische Versicherung, Ja! Natürlich, pma-Projekt Management Austria, Eskimo, BAWAG Group, LGV Sonnengemüse.

Petra Eckhart

Kinderbüro Universität Wien gGmbH

Mobil: +43 (0) 664 8565 809

Mail: petra.eckhart@univie.ac.at

Web: <http://kinderuni.at>

OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS. www.ots.at

© Copyright APA-OTS Originaltext-Service GmbH und der jeweilige Aussender

"science.apa.at" gefunden am 22.10.2020 11:41 Uhr

kinderuni.online – eine Bilanz

Wien (UNIWIEN) - Was für eine Challenge, was für ein Erfolg! Die KinderuniWien fand im Sommer 2020 erstmals rein virtuell statt.

Statt zwei Wochen vor Ort in den Universitäten waren es zehn Wochen kinderuni.online im Kinderzimmer, im Garten oder im Schwimmbad. Jetzt im Herbst steht fest: kinderuni.online wurde ein voller Erfolg! Beachtenswerte Inskriptionszahlen von jungen Studierenden aus allen österreichischen Bundesländern und auch internationales Interesse machen wett, dass die Räume der Universitäten heuer nur virtuell mit Kinderlachen gefüllt wurden.

kinderuni.online schafft 330.000 Geistesblitze

Die Zahlen sprechen für sich! Knapp 6.000 Jungforscher*innen – und damit um 1.500 mehr als in den Vorjahren – haben sich auf kinderuni.online registriert und in insgesamt über 4.000 Stunden durch 260 Beiträge experimentiert.

Gestaltet wurden die Beiträge von 350 Lehrenden der Universität Wien, der Medizinischen Universität Wien, der Technischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur Wien, der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der FH Campus und der Wirtschaftsuniversität Wien sowie vom Institute of Science and Technology Austria und von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Zu jedem Beitrag wurde ein Quiz gestaltet und jede Quizlösung brachte den Kindern einen Geistesblitz. Mit Ende des Sommers konnten über 330.000 Geistesblitze verbucht werden!

In neun Familienvorlesungen nutzten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, via Live-Streams spannenden Themen zu folgen, Wissenschaftler*innen kennenzulernen und auch Fragen zu stellen.

kinderuni.online wirkt nachhaltig!

Der Einstieg ist nach wie vor für Neuregistrierungen möglich und bleibt selbstverständlich kostenlos. Besonders hervorgehoben werden spannende Themen wie "Klima und Energie" oder "Digitalisierung".

Mit der neuen Form ist ein interaktives zeitunabhängiges und niederschwelliges Format der Wissenschaftsvermittlung entstanden – sowohl als Freizeitbeschäftigung, also auch für das gemeinsame Lernen im Klassenverband geeignet. Es wurden neue Zugänge geschaffen und Barrieren für Kinder im ländlichen Raum abgebaut – der Bundesländeranteil lag bei 40 %!

kinderuni.online – ein innovatives Projekt

Dass ein engagiertes Projekt wie kinderuni.online in so kurzer Zeit konzipiert und umgesetzt werden konnte, gründet vor allem auf der langen Erfahrung des Kinderbüros der Universität Wien, als Organisationsteam der KinderuniWien, und auf dem Vertrauen seiner Partner*innen. 2019 wurde das Projektmanagement der KinderuniWien mit dem pma excellence award ausgezeichnet. "Ich freue mich, dass Projekt Management Austria (pma) heuer erstmals Partner dieser großartigen Initiative ist und so viele Kinder bei "Projekte einfach managen" mitgemacht haben. In Zukunft werden Kompetenzen im Projektmanagement genau so wichtig sein wie Business Englisch und IT-Kenntnisse", so Brigitte Schaden, pma-Präsidentin.

Weitere Informationen auf kinderuni.at oder auf kinderuni.online.

Fördergeber*innen wie das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und die Stadt Wien unterstützen die KinderuniWien. Kooperationspartner*innen sind: A1 Telekom Austria AG, IST Austria, Klima- und Energiefonds, Wirtschaftskammer Österreich, Erste Financial Life

Park, Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW), Wiener Städtische Versicherung, Ja! Natürlich, pma-Projekt Management Austria, Eskimo, BAWAG Group, LGV Sonnengemüse.

Rückfragehinweis:

Petra Eckhart

Kinderbüro Universität Wien gGmbH

Mobil: +43 (0) 664 8565 809

Mail: petra.eckhart@univie.ac.at

Web: <http://kinderuni.at>

Digitale Pressemappe:

<http://www.ots.at/pressemappe/8273/aom>

*** OTS-ORIGINALTEXT PRESSEAUSENDUNG UNTER AUSSCHLISSLICHER
INHALTLICHER VERANTWORTUNG DES AUSENDERS - WWW.OTS.AT ***

"science.apa.at" gefunden am 22.10.2020 14:06 Uhr

CAS-Herbsttagung 2020: Wie die Digitalisierung die Zukunft der Landwirtschaft gestaltet

Wien (BOKU) - Die 10. Herbsttagung des BOKU-Zentrums für Agrarwissenschaften (CAS) widmete sich dem Thema Digitalisierung in der Landwirtschaft und wie die neuen Technologien zu effizientem Ressourceneinsatz und Umweltschutz beitragen können.

Die Digitalisierung in der Landwirtschaft gewinnt immer stärker an Bedeutung, sowohl für die regionale wirtschaftliche Entwicklung und den Umweltschutz, als auch für globale Themen wie die Welternährung und den Umgang mit dem Klimawandel. Durch neue Technologien können knapper werdende Ressourcen effizienter genutzt, die Ertragssicherheit der landwirtschaftlichen Produktion erhöht und der Einsatz von Pestiziden und Dünger reduziert werden.

Die gemeinsame Tagung des Projektes "DiLaAg - Digitalisierungs- und Innovationslabor in den Agrarwissenschaften" (DiLaAg), des BOKU Zentrums für Agrarwissenschaften (BOKU CAS) und der BOKU-Standortinitiative für Bio-Resources & Technologies Tulln (BiRT) gab am 22. Oktober einen Einblick in den Stand der Wissenschaft und in aktuelle Forschungsprojekte zum Thema Digitalisierung in der Landwirtschaft.

"Die Digitalisierung ist Mittel zum Zweck und ein methodischer Zugang für neue Entwicklungen", betonte Hubert Hasenauer, Rektor der Universität für Bodenkultur Wien in seiner Begrüßung. Daher werde es künftig an der BOKU eine Professur für Digitalisierung in der Land- und Forstwirtschaft geben. "Das Zentrum für Agrarwissenschaften der BOKU hat eine wichtige Brückenfunktion im Austausch zwischen Forschung und Praxis inne", so Hasenauer.

Diskutiert wurden - in diesem Jahr online - unterschiedliche digitale Technologien wie Sensorik, Robotik, Automation, Big Data, Internet der Dinge und Künstliche Intelligenz. Im PhD-Programm "DiLaAg - Digitalisierungs- und Innovationslabor in den Agrarwissenschaften" haben sich die BOKU, die TU Wien und die Veterinärmedizinische Universität Wien 2019 zusammengeschlossen, um gemeinsam den wissenschaftlichen Nachwuchs auszubilden und eine Plattform für Forschung und Beratung zu gründen. Derzeit nehmen acht Dissertant*innen an dem PhD-Programm teil, die im Rahmen der Tagung ihre Forschungsarbeiten präsentierten. Gefördert wird das Projekt durch die Forum Morgen Privatstiftung sowie das Land Niederösterreich.

Im Fokus von DiLaAg stehe, die Kompetenzen der drei Universitäten zu vernetzen und neue Technologien in der Praxis anwendbar zu machen, erläuterte Univ.-Prof. Dr. Andreas Gronauer, Vorstand des Instituts für Landtechnik der BOKU. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Innovationsplattform "Digital Agricultural Lab", wo die Vernetzung mit Praxisbetrieben sowie ein Firmennetzwerk fördernder Unternehmen aufgebaut wird.

Digitalisierung auch für kleine Betriebe ermöglichen

Digitalisierung wird einen so technikorientierten Bereich wie die Landwirtschaft in Zukunft stark prägen. "Es zeigt sich, dass die Digitalisierung umfangreiches Potential bietet, die Produktivität der Landwirtschaft weiter zu erhöhen und mit den neuen Möglichkeiten einer abgestuften und ressourcenschonenden Flächennutzung auch umfangreiche Chancen für den Natur- und Umweltschutz schafft", so Prof. Dr. Jochen Kantelhardt, Leiter des BOKU Zentrums für Agrarwissenschaften. Zu beachten sei allerdings, dass die Digitalisierung so umgesetzt werden müsse, dass auch kleinere Betriebe die Möglichkeiten bekommen, an dieser Entwicklung teilzuhaben.

Landwirtschaft digitale Vorreiterin

"Die Landwirtschaft ist bei der Digitalisierung bereits seit den 1990er-Jahren Vorreiterin", führte Prof. Dr. Engel Friederike Hessel, Unterabteilungsleiterin und Digitalisierungsbeauftragte im Deutschen Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) in ihrer Keynote. Ziel des Bundesministeriums sei, nachhaltige Digitalisierung zu begleiten und zu fördern. Zu diesem Zweck wurde im Ministerium vor zwei Jahren die Unterabteilung "Digitale Innovation" ins Leben gerufen, das BMEL fördert die digitale Transformation in den kommenden drei Jahren mit 50 Mio. Euro.

Anwendungsgebiete der Digitalisierung seien unter anderem der effiziente Einsatz von Ressourcen, beim Tierwohl, bei der Verwendung von Dünger und Pflanzenschutzmittel. "Digitalisierung fördert aber auch die Transparenz in der Lebensmittelkette", so Hessel. Weitere Ziele des BMEL sind der Ausbau digitalen Infrastruktur im ländlichen Raum und die Vernetzungsmöglichkeit von Daten. Denn, wie Hessel betonte, "maschinenlesbare Daten sind der Schlüssel zur Digitalisierung in der Landwirtschaft".

Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft

Für die innovative Nutzung der Digitalisierung im Bereich der Landwirtschaft (Smart Farming) müssten die hierzu notwendigen Kompetenzen und Fähigkeiten sowohl in den Bereichen von Forschung und Lehre als auch in denen der Aus- und Weiterbildung viel intensiver und reflektierter vermittelt werden als es bis dato der Fall ist, lautete das Resümee von Prof. Dr. Eberhart Hartung, Präsident des deutschen Kuratoriums für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL) in seiner Keynote "Smart farming technologies - Herausforderungen für Forschung und Lehre". Um die Potentiale der Digitalisierung im Bereich der Landwirtschaft und dem nachhaltigen Erhalt und der Förderung des ländlichen Raums ausschöpfen zu können, wären die essentiellen Bedarfe an einer international abgestimmten Dateninfrastruktur und der Bereitstellung von belastbaren "Gold-Standards" für optimale Sensor-/Informationsnutzung zu schaffen sowie Strategien zur Förderung der IT-Kompetenz umzusetzen, so Hartung.

Sensortechnologie für Tierwohl

Ein wesentlicher Bestandteil des Precision Livestock Farming ist der Einsatz moderner Sensortechnologie. Prof. Dr. Marc Drillich vom Department für Nutztiermedizin und öffentliches Gesundheitswesen der Veterinärmedizinischen Universität Wien referierte zum Thema "Einsatz von Beschleunigungssensoren zum Monitoring von Milchkühen". Beschleunigungssensoren am Tier liefern Bewegungsprofile, die durch den Einsatz von Algorithmen und Künstlicher Intelligenz die Erkennung bestimmter physiologischer oder pathologischer Zustände ermöglichen. "Das automatisierte Tiermonitoring liefert Daten und Informationen, die für die Überwachung der Tiergesundheit und des Tierwohls in Zukunft eine zentrale Rolle spielen werden", lautete Drillichs Einschätzung des Potentials digitaler Technologien in der Nutztierhaltung.

Reproduzierbarkeit von komplexen Analyseprozessen

Prof. Dr. Andreas Rauber vom Institute of Information Systems Engineering der TU Wien erläuterte, warum der Reproduzierbarkeit von Ergebnissen eine essentielle Bedingung in Analyseprozessen zukommt, um Entscheidungen nachvollziehen, begründen und ihnen vertrauen zu können. "Obwohl dies eine triviale Anforderung zu sein scheint, zeigen sich in der Praxis zahlreiche Herausforderungen", so Rauber, der im Rahmen seines Vortrags Beispiele aufzeigte und Lösungsansätze vorstellte, wie auch komplexe Analyseprozesse, welche mit sich laufend ändernden Daten operieren, zuverlässig und reproduzierbar durchgeführt werden können.

Vom Sensor zum Smart Farming

Durch die vermehrte Einbindung der Methoden der Informatik verändern sich die Arbeitsabläufe und Prozesse in der Landtechnik, aber auch die verwendete Technik selbst. Die Entwicklung und Einbindung von Sensorik, die nicht mehr nur zur Steuerung und Regelung der verwendeten Landmaschinen genutzt wird, sondern zur Abbildung der verschiedensten Parameter des ganzen

Systems (Boden, Pflanze, Maschine, Mensch, Umwelt, etc.) stellt oftmals den ersten Schritt im Smart Farming der Zukunft dar, wie Dr. Viktoria Motsch vom Institut für Landtechnik der BOKU in ihrem Beitrag "Data-Driven Agriculture: Status quo und zukünftige Herausforderungen im Smart Farming" ausführte. So verfügen moderne Geräte über satellitengesteuerte Navigations- und Kartierungssysteme, die eine zielgerichtete Mengenausbringung erlauben (Precision Farming). Motsch: "Nur durch diese Weiterentwicklung und ein gutes Zusammenspiel dieser unterschiedlichen Ansätze kann sich der Kreis vom Sensor bis zur Nutzung der generierten Information schließen."

<https://dilaag.boku.ac.at>

Kontakt:

Bettina Fernsebner-Kokert, BA

Öffentlichkeitsarbeit / Public Relations

Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) /

University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna

Gregor Mendel-Straße 33, 1180 Wien (Vienna), Austria

Tel.: +43 (0) 664 885 86 531 www.boku.ac.at

"sn.at" gefunden am 22.10.2020 20:12 Uhr

Neue App nützt bereits vor dem Hochwasser

Sie zeigt nicht nur Prognosen, Pegelstände und Niederschlagsmengen an, sondern leitet auch an, wie man Hab und Gut vorher schützen kann.



SN/Robert Ratzer Ansteigende Wasserpegel können weitreichende Folgen haben (Symbolbild).

Durch Hochwasser entstehen weltweit jedes Jahr immense Schäden. Auch in Österreich nehmen die Extremwetterereignisse und damit die Hochwasserfälle zu. Ist man davon betroffen, dann kann eine App hilfreich sein, die nicht nur Prognosen, Pegelstände und Niederschlagsmengen anzeigt, sondern auch einen Maßnahmenkatalog vorschlägt, der bereits im Vorfeld hilft, Schäden so gering wie möglich zu halten.

Das Konzept für eine solche App hat nun Sabrina Scheuer vom Institut für Wasserbau der Universität für Bodenkultur Wien in ihrer Masterarbeit zum Thema "Bewusstseinsbildung im Hochwasserrisikomanagement" entwickelt.

Im Vordergrund der "Hochwasserfit-App" steht laut Sabrina Scheuer, mehr Bewusstsein für Selbstschutz zu schaffen. Viele Menschen wüssten gar nicht, dass man bereits mit einfachen Vorkehrungen im Fall eines Hochwassers die Schäden minimieren kann, sagt sie. So können die Nutzer etwa in der App eingeben, ob ihr Haus eine Garage oder einen Keller hat, und die App schlägt dann einen Maßnahmenkatalog vor, welche Gegenstände keinesfalls dort gelagert werden sollten und wie ein Wassereintritt verhindert werden kann.

Zudem ist die Funktion einer "Hochwasser-Box" mit Checklisten vorgesehen, die für den Fall einer Evakuierung daran erinnern, was man unbedingt mitnehmen oder tun sollte. Auch einen individuellen Alarmplan mit den wichtigsten Telefonnummern können die Nutzer mithilfe der App erstellen und sich untereinander vernetzen, wenn wichtige Fragen zu klären sind: Wer ist zu verständigen? Wer holt die Kinder von der Schule oder dem Kindergarten ab? Sabrina Scheuer hat zudem an die Jüngeren gedacht: "Denn", wie Scheuer unterstreicht, "gerade junge Leute sind mit den herkömmlichen Formaten schwer zu erreichen." Deshalb umfasst die von ihr entwickelte App spielerische Elemente, um Kinder und Jugendliche mit dem Thema Hochwasserschutz vertraut zu machen. Sabrina Scheuers wissenschaftliches Konzept fand bei der Jury des Kuratoriums für Verkehrssicherheit (KfV) Anklang und wurde vor Kurzem beim KfV-Forschungspreis 2020 ausgezeichnet.

Für die technische Umsetzung der "Hochwasserfit-App" werden nun Sponsoren gesucht.

Quelle: SN

"aiz.info" gefunden am 22.10.2020 16:00 Uhr

Boku-CAS-Herbsttagung 2020 behandelte Digitalisierung in der Landwirtschaft

Ressourcen durch neue Technologien effizienter nutzen

Wien, 22. Oktober 2020 (aiz.info). - Die 10. Herbsttagung des Boku-Zentrums für Agrarwissenschaften (CAS) widmete sich dem Thema Digitalisierung in der Landwirtschaft und wie die neuen Technologien zu effizientem Ressourceneinsatz und Umweltschutz beitragen können. Die gemeinsame Tagung des Projektes "Digitalisierungs- und Innovationslabor in den Agrarwissenschaften" ("DiLaAg"), des Boku-Zentrums für Agrarwissenschaften (Boku CAS) und der Boku-Standortinitiative für Bio-Resources & Technologies Tulln (BiRT) gab heute, Donnerstag, einen Einblick in den Stand der Wissenschaft und in aktuelle Forschungsprojekte zum Thema Digitalisierung in der Landwirtschaft. "Die Digitalisierung ist Mittel zum Zweck und ein methodischer Zugang für neue Entwicklungen", betonte Hubert Hasenauer, Rektor der Universität für Bodenkultur Wien, in seiner Begrüßung. Daher werde es künftig an der Boku eine Professur für Digitalisierung in der Land- und Forstwirtschaft geben. "Das Zentrum für Agrarwissenschaften der Boku hat eine wichtige Brückenfunktion im Austausch zwischen Forschung und Praxis inne", so Hasenauer.

Die Digitalisierung in der Landwirtschaft gewinnt immer stärker an Bedeutung, sowohl für die regionale wirtschaftliche Entwicklung und den Umweltschutz als auch für globale Themen wie die Welternährung und den Umgang mit dem Klimawandel. Durch neue Technologien können knapper werdende Ressourcen effizienter genutzt, die Ertragsicherheit der landwirtschaftlichen Produktion erhöht und der Einsatz von Pestiziden und Dünger reduziert werden. Während der Online-Tagung wurden unterschiedliche digitale Technologien wie Sensorik, Robotik, Automation, Big Data, Internet der Dinge und Künstliche Intelligenz diskutiert. Im PhD-Programm "DiLaAg - Digitalisierungs- und Innovationslabor in den Agrarwissenschaften" haben sich 2019 die Boku, die Technische Universität Wien und die Veterinärmedizinische Universität Wien zusammengeschlossen, um gemeinsam den wissenschaftlichen Nachwuchs auszubilden und eine Plattform für Forschung und Beratung zu gründen. Derzeit nehmen acht Dissertanten an dem PhD-Programm teil, die im Rahmen der Tagung ihre Forschungsarbeiten präsentierten. Gefördert wird das Projekt durch die "Forum Morgen Privatstiftung" und das Land Niederösterreich.

Im Fokus von "DiLaAg" stehe, die Kompetenzen der drei Universitäten zu vernetzen und neue Technologien in der Praxis anwendbar zu machen, erläuterte Andreas Gronauer, Vorstand des Instituts für Landtechnik der Boku. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Innovationsplattform "Digital Agricultural Lab", wo die Vernetzung mit Praxisbetrieben und ein Firmennetzwerk fördernder Unternehmen aufgebaut werden.

Digitalisierung auch für kleine Betriebe ermöglichen

Digitalisierung wird einen so technikorientierten Bereich wie die Landwirtschaft in Zukunft stark prägen. "Es zeigt sich, dass die Digitalisierung umfangreiches Potenzial bietet, die Produktivität der Landwirtschaft weiter zu erhöhen und mit den neuen Möglichkeiten einer abgestuften und ressourcenschonenden Flächennutzung auch umfangreiche Chancen für den Natur- und Umweltschutz schafft", so Jochen Kantelhardt, Leiter des Boku-Zentrums für Agrarwissenschaften. Zu beachten sei allerdings, dass die Digitalisierung so umgesetzt werden müsse, dass auch kleinere Betriebe die Möglichkeiten bekommen, an dieser Entwicklung teilzuhaben. (Schluss)